



! Antworten zu "Machen Sie sich Gedanken ..." 3

UdK Berlin
Sengpiel
03.95
F + A

1. Antwort:

Hier ist der Fall gemeint: wie hört man die vordere Front eines homogenen Chors oder eines Synchronorchesters ohne Solisten. Der Fall A oder B ist möglich, aber schwer auseinanderzuhalten. Wie sicher können wir eigentlich den Abstand der Instrumente im Vordergrund und die Tiefenstaffelung feststellen? Eine durch Panpotbewegung von links nach rechts bewegte Schallquelle scheint sich gleichlaut (konstante Leistungssumme) auf einer geraden (!) Linie A zu bewegen - bei (-)3 dB Panpot-Mittendämpfung. Bei (-)6 dB Panpot-Mittendämpfung (Spannungssumme) würde sich etwa der Kreisbogen B, mit vielleicht noch größerem Bogen nach hinten ergeben.

2. Antwort:

Die Antwort ist nicht eindeutig. Am wenigsten gilt wohl A, bei der das Klangbild nach hinten breiter wird. Es scheint allgemein so, dass die Tiefenstaffelung in der Mitte am größten empfunden wird. Hinter den Lautsprechern ist das nicht so klar. B oder auch C sind anzunehmen.

3. Antwort:

Wenn man sich nicht auf dem idealen Abhörplatz im Stereodreieck befindet, sondern näher an den Lautsprechern sitzt, so ist eine starke Anhebung der Lokalisation - also Elevation C - nur bei Phantomschallquellen zu hören, die in der Nähe des Centers liegen. Auf dem richtigen Platz im Stereodreieck ist die Elevation geringer, etwa Kurve D. Manchmal schwebt z. B. eine hohe Töne spielende Solo-Geige scheinbar getrennt über dem Orchester, was darauf hinweist, dass hohe Frequenzen in die Höhe drängen, während tiefe Frequenzen unten bleiben. Die geradlinige Elevation B über den Lautsprechern kommt eigentlich nicht vor.

4. Antwort:

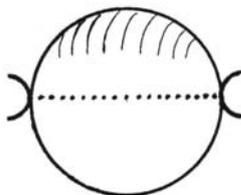
Für Lautsprecher-Stereofonie gemachte Aufnahmen klingen total anders über Kopfhörer. Es scheint wohl nur in Lehrbüchern zu stehen, dass die Lokalisation (durch den Mittelpunkt des Kopfes) auf der geraden Verbindungslinie von Ohr zu Ohr geht. Der nach oben gewölbte Bogen wird häufiger angegeben, wobei ein Mittensignal oft oben an der Schädeldecke im Kopf empfunden wird. Der gewölbte Bogen kann etwas nach vorn hin zur Stirn gehen oder auch leicht nach hinten geneigt sein. Aber richtig vorne vor der Stirn hört man eher nie. Bekannt ist, dass selbst echte Kunstkopfaufnahmen nicht so leicht einen klaren Vorne-Eindruck ergeben, sondern meistens alles schräg von oben oder sogar überwiegend alles hinten lokalisiert wird. Die in der Literatur dazu angegebene "bisweilen auftretende Vertauschung von vorne und hinten" ist ziemlich "geschönt" ausgedrückt. Eine "Vertauschung" (!) hat es wohl kaum gegeben. Entweder hört man richtig (vorne ist vorne und hinten ist hinten) - was sehr selten ist - oder alles (!) erscheint hinten *). Aber originale Hinten-Signale hört man nicht vertauscht vorne.

Beim Vergleich von "Intensitäts"-Stereofonie-Aufnahmen mit Laufzeit-Stereofonie-Aufnahmen über Kopfhörer abgehört, wird über den empfundenen Raumeindruck nicht eindeutig berichtet; die Räumlichkeit scheint gegenüber dem Lautsprecherhören meistens stärker zu sein. Alle haben "im Kopf Lokalisation" (IKL), die bei der Koinzidenz-Mikrofon-Aufnahme noch etwas stärker auftritt.

Allein über Kopfhörer eingestellte Aufnahmen mit Koinzidenzmikrofonen können eine ausgeglichene breite Stereoverteilung zeigen - über Stereo-Lautsprecher abgehört, ist man über das sehr enge Klangbild erstaunt.

Über Kopfhörer eingestellte Aufnahmen mit Jecklin-Scheibe können eine wunderbare Räumlichkeit zeigen - über Stereo-Lautsprecher abgehört, klingen seitliche Schallquellen verfärbt und die Räumlichkeit wirkt dagegen vermindert.

Hörereignis von Ohr zu Ohr?



Wirklich mitten durch den Kopf?

*) **Anmerkung:** Genauso seltsam ist die Behauptung in "Berlin-Reise-Führern", dass der echte Berliner beim Sprechen die Worte "mir" und "mich" vertauscht.

Der echte Berliner vertauscht oder verwechselt wirklich nicht - er kennt allein nur "mir".